

„Direkt aus Europa auf deutsch“ (A 36' und B 32'):
Texte und Erläuterungen zu Nr. 511 (Okt. 2023): A

Montag, 16. Januar 2023, 19.00 - 19.54 Uhr

SWR II¹: Nachrichten um 19.00 Uhr mit Luise Wunderlich: Nach dem **Rücktritt** von Bundes-Verteidigungsministerin Lambrecht von der SPD ist die
5 Nachfolge weiter unklar². Politiker(innen und Politiker) der Opposition verlangten eine schnelle Entscheidung. Bundeskanzler Scholz sagte, er habe
10 eine sehr klare Vorstellung davon, wie es an der Spitze des Ministeriums weitergehen soll(e), nannte aber keinen Namen. Die verteidigungspolitische
Sprecherin der FDP, Strack-Zimmermann, sagte im
SWR, daß bei der Neubesetzung fachliche Kompetenz
entscheiden müsse, nicht allein die Geschlechter-
Parität³ im Bundeskabinett. [...]

15 [Es ist] 19.05 Uhr. SWR II¹: „Tandem“⁴. Ich bin Carmen Schmalfeldt. Guten Abend! Mit den gestiegenen Energie-Preisen und den weiter steigenden Lebensmittel-Preisen wächst - vor allem für einkommensschwächere Haushalte - das Risiko, in die

- 1) das 2. Hörfunkprogramm des Südwest-Rundfunks
- 2) Am 19. 1. wurde sie geklärt: Verteidigungsminister wurde Boris Pistorius von der SPD.
- 3) Scholz hatte am 8. 12. 2021 so viel Frauen wie Männer in sein Kabinett berufen.
- 4) tandem (lat.): schließlich; das Tandem: der Wagen mit 2 eins hintern andern vorgespannten Pferden, das Fahrrad für 2 - einer hintern andern; „Tandem“: Sendereihe mit einem Interview und Musik montags bis freitags um 19.05 Uhr

Überschuldung zu geraten, und auch Privat-Insolvenzen⁵ könnten dadurch weiter zunehmen. Mein Gast⁴ heute in SWR II „Tandem“ kümmert sich seit ca.⁶ 20 Jahren ehrenamtlich⁷ um Menschen, die finanziell in
5 Not geraten sind. Herzlich willkommen, [Frau] Dr. Babina von der Heydt!

Was hat Sie als studierte Romanistin⁸ dazu gebracht, gerade diese Tätigkeit auszuüben? - „In der damaligen Zeit, also vor ca.⁶ 20 Jahren, gab es
10 ziemlich viele Fälle, in denen junge Leute durch sehr einfach zu bekommende Kredite⁹ ihr junges Leben bereits mit Schulden angefangen haben.“ [...]

Für ihr ehrenamtliches Engagement hat die
Zentrale¹⁰ **Schuldnerberatung** Stuttgart vor wenigen
15 Jahren das Bundes-Verdienstkreuz bekommen. Ihre Arbeit wird gesehen, wird gebraucht¹¹. Was treibt Sie an? - „Da gibt es mehrere Gründe. Ursprünglich war es ja die Vorstellung, in der Prävention¹² zu arbeiten. Da gibt es auch heute noch die sogenann-

- 5) Gerichtliche Schuldenregulierung bei Zahlungsunfähigkeit gibt es seit 1999 nicht nur für Firmen, sondern auch für Privatleute.
- 6) circa (lat.): rund, ungefähr, etwa
- 7) Vgl. Nr. 343 (IX '09), S. 10 oben, 9 - 12 und 35; 377, 35 - 49; 378, 1 - 28; 387, 9 - 13; 442, 31 - 42; 456, S. 34, 35 und 38; usw.!
- 8) Romanisten beschäftigen sich mit romanischen Sprachen und Literatur in diesen Sprachen. (Vgl. S. 8, Zeile 8!)
- 9) Vgl. Nr. 243 (V '01), S. 25/26!
- 10) zentral: für ganz Stuttgart
- 11) In Stuttgart sind 22 000 Haushalte überschuldet.
- 12) praevenire (lat.): einem Angriff oder einer schlechten Entwicklung zuvor|kommen

ten Finanz-Paten, die diese Arbeit übernehmen, auch ehrenamtlich. Ich habe dann alsbald festgestellt, daß das nicht so ‚meine Sache‘ ist, und habe mich mehr auf die tatsächliche Fall-Bearbeitung konzentriert. Das heißt: Wir versuchen, Menschen, die überschuldet sind, auf einen Weg zu bringen, daß sie mit ihrem Geld auskommen, und daß sie ihre Schulden regulieren können.“ [...]

Wie gehen Sie an so einen Fall heran? - „Eine ganz kleine Sache noch vorab: Es sind jetzt immer mehr nicht nur junge Leute[, sondern] auch junge Leute, aber in der Beratung kommt natürlich alles von wirklich jungen Leuten bis [zu] Rentnern vor. [...] Am Anfang steht immer ein Blatt Papier, (was) [das] die Hilfesuchenden ausfüllen müssen - mit ganz grundsätzlichen Angaben zum Alter, Wohnort, Beruf, ... und auch (der) dem Aufführen der Schulden, soweit sie es im Blick haben, und der nächste Schritt ist dann ein sogenanntes Erstgespräch, (wo) [zu dem] wir die Klienten bitten zu kommen, und [bei dem] man sich kennenlernt und erstmal versucht, herauszufinden, was denn der Ursprung war.“

Die Zentrale Schuldnerberatung in Stuttgart wird ja getragen von der Caritas¹³, der Eva[n]gelischen Gesellschaft] und Prävent¹² Sozial¹⁴, und da kann man sich vorstellen: Ein sehr großer Schwerpunkt liegt auf der sozialen Schuldnerberatung. D.
13) Das ist der katholische Wohlfahrtsverband.

h.: Es geht nicht nur (darum) um eine Entschuldung, sondern auch immer darum, daß die Menschen gestärkt werden, daß sie in Zukunft eben, ohne weitere Schulden zu machen, auskommen. [...]

Es gibt eine offene Sprechstunde mehrfach in der Woche, wo hauptamtliche (Mitarbeitende) [Mitarbeiter] an den Telefonen sitzen und Menschen sich melden können. Und dann wird abgefragt und geschaut: Muß man sofort etwas machen - wie z. B. bei Stromsperrren¹⁵? Oder droh(en)[t] da Wohnungslosigkeit¹⁶? Oder geht es darum, eine langfristige Beratung zu beginnen? Und dann werden diese Menschen aufgenommen in die Kartei¹⁷ und dann nach ..., sozusagen der Reihe nach im Großen und Ganzen abgearbeitet¹⁸. [...] Es gibt ja viele Möglichkeiten für Menschen heute, viele Dinge zu kaufen, ohne sie gleich bezahlen zu müssen, und da(s) ist [es] in der Tat nicht für jeden gleich leicht, den Überblick zu behalten. [...]

Die Schuldner kommen mit ihren ganzen Unterlagen [zu uns]. Dazu gehören die Einkommensnachweise und natürlich die Briefe der Gläubiger. Und die-

14) Da kümmert man sich um die Resozialisierung entlassener Strafgefangener und die Vorbeugung gegen sowie die Verhinderung von Straftaten im Landgerichtsbezirk Stuttgart.

15) Vgl. Nr. 485 (VII '21), S. 13 - 18!

16) Wenn der Mieter mit der Zahlung der Miete im Rückstand ist, kann der Vermieter ihm kündigen und verlangen, daß er auszieht.

17) Statt für jeden eine Karteikarte anzulegen, werden jetzt alle im Computer registriert.

18) nicht die Menschen, sondern ihre Probleme

se Gläubiger werden erst mal im Computer erfaßt in einer großen Liste. Und das kann sein von 1 Gläubiger bis ... Ich weiß nicht, was der Rekord ist, aber (also) ich hatte auch schon 30, 40 Gläubiger, und diese muß man überhaupt erst mal erfassen. Sie werden dann angeschrieben¹⁹, um einen Überblick zu bekommen, wie hoch insgesamt der Schuldenstand tatsächlich ist, denn die Schuldner selber, (die) unsere Klienten, die haben ja oft gar keinen (so) richtigen Überblick. (Und je größer) Und je länger diese Situation anhält, umso schwieriger wird es für sie. Viele öffnen die Briefe gar nicht mehr: Sie wollen gar nicht mehr sehen, was da kommt.

Und dann muß man eben erst mal feststellen, wie hoch die Gesamtverschuldung ist, und ob es Probleme gibt bei den verschiedenen Gläubigern, ob das überhaupt berechtigt ist, was die Gläubiger verlangen, denn Sie müssen wissen: Wenn eine Forderung einmal 40 Euro betragen hat und das läuft jetzt mal ein paar Jahre über verschiedene Incasso²⁰- und Rechtsanwaltsbüros, dann kann sich das leicht auf sehr viele hundert Euro erhöhen, und diese Kosten wollen natürlich die Gläubiger von den Schuldnern auch wiederhaben²¹, und da muß man oft erst mal nachforschen: Ist das berechtigt? Sind

19) jemanden an|schreiben: ihm schreiben, ihm einen Brief schicken

20) Incasso-Büros übernehmen gegen eine Gebühr das Eintreiben von Schulden über ihre Kasse.

21) wieder|haben: zurück|bekommen, a, o

irgendwelche Forderungen schon verjährt²²?

Also es gilt, vieles zu überprüfen, und wenn man diese ganze Prüfung abgeschlossen hat, dann geht es darum zu überlegen: Wie können wir diesen Schulden-Berg abtragen? Und da gibt es in Stuttgart tatsächlich verschiedene Möglichkeiten, und das (geht davon) [beginnt damit], daß man - die meisten kennen das - die Privat-Insolvenz⁵ anmelden möchte. [...] Man kann versuchen, wenn jemand ein pfändbares²³ Einkommen hat, eine Einigung mit den Gläubigern zu finden. [...] Oder man kann bei verschiedenen Stiftungen Anträge stellen für die Schulden-Regulierung, um dann einen Kompromiß mit allen Gläubigern zu erreichen. Also da gibt es vielfältige Möglichkeiten, und nicht für jeden ist jede(s) geeignet.“

Und das alles machen Sie ehrenamtlich, also unentgeltlich. - „Ja.“ [...] „Ich habe einen Vertrag unterschrieben, aber die Zeiten ändern sich.“²⁴ [...] Mittlerweile²⁵ kommen Menschen jeden Alters zu Ihnen. [...] Was schätzen Sie denn an dieser ehrenamtlichen Tätigkeit⁷?

„Mir ist es in meinem Leben immer ziemlich gut

22) Auch Totschlag verjährt: Nach 20 Jahren kann der Täter nicht mehr angeklagt werden.

23) Wer seine Schulden nicht bezahlt, dem kann der Teil seines Einkommens weggenommen werden, der als „pfändbar“ gilt, weil er dieses Geld nicht unbedingt zum Leben braucht.

24) Das ist ein Lied von Moritz Krämer.

25) mittlerweile: inzwischen, mit der Zeit

gegangen, und es gibt ja unterschiedliche Möglichkeiten, wie man versuchen kann, etwas an die Gesellschaft zurückzugeben. Da gibt es kirchliche Möglichkeiten, Sport, alles Mögliche, und bei mir
5 ist es eben die Beratung von überschuldeten Personen, die tatsächlich unglaublich dankbar dafür sind, daß man ihnen hilft. (Und die) Manche denken, daß sie niemals in ihrem Leben wieder von diesen hohen Schuldenbergen herunterkommen, und sind völlig
10 überrascht und glücklich, wenn es tatsächlich gelungen ist. Und das macht mir wirklich auch Freude. Und zum anderen²⁶ ist es ausgesprochen interessant, denn erstens mal war es natürlich so, daß wir in den ersten Jahren sehr viele Schulungen²⁷
15 haben mußten: Man mußte ja sehr viel wissen über Sozialpolitik, über die Verwendung von öffentlichen Mitteln. [...]

Es gibt also für die (Menschen ohne Arbeit) [Arbeitslosen] die Möglichkeiten(, die es gibt),
20 mit Geld auszukommen. Und das andere ist, daß man auch wissen muß, wie man mit Gläubigern umgeht, alle diese Dinge, und das strengt das [Ge]hirn etwas an und ist interessant, und man kommt natürlich mit Lebensmöglichkeiten, mit Lebensbereichen
25 in Kontakt, die ich sonst niemals kennenlernen würde. Und da bekommt man doch ein besseres Gefühl

26) zum einen - zum andern: einerseits - andererseits

27) jemanden schulen: ihm etwas beibringen, indem man das mit ihm übt

dafür, wie unterschiedlich Menschen leben können. [...] Das Wichtigste ist, an einen Punkt zu kommen, wo ich nicht am Monatsende mir von irgendwoher noch Geld leihen muß. Wenn das erreicht ist,
5 dann ist der [weitere] Weg ganz gut vorgezeichnet.“

Was haben Sie früher hauptberuflich gemacht? - „Ich habe Theaterwissenschaft und Germanistik und Spanisch studiert und habe mehrere Jahre (im) [in einem] Verlag gearbeitet und später dann (in) [bei]
10 einer Firma, die Messen und Veranstaltungen mit Personal und ‚Catering‘²⁸ und so etwas versorgt hat.“ - Das war [doch] auch spannend! - „Ja, aber ich habe das ... Ich sage eben, ich kann mir den großen Luxus leisten²⁹, konnte mir den großen Luxus
15 leisten, daß ich eben nicht ‚endlos lange‘³⁰ arbeiten mußte. Ich habe dann, als unser jüngster Sohn ungefähr 7 war, aufgehört zu arbeiten und habe mich dann eben mehr dem Ehrenamt gewidmet³¹. Aber das muß man sich auch leisten²⁹ können, ehrlich
20 gesagt.“ [...]

„Über Geld spricht man nicht“, heißt es im Volksmund, über Schulden noch viel weniger - eigentlich -, doch genau das tun Sie mit ihren Klient(innen und Klient)en. Geht es in der Regel

28) das „Catering“: die ambulante Versorgung mit Essen und Getränken

29) Was man sich leisten kann, dafür hat man genug Geld und Zeit.

30) bis zum Erreichen des Rentenalters

31) Wem man sich widmet, dafür oder für den setzt man viel Zeit oder auch Geld ein.

immer um hohe Summen, also so hohe Summen, daß die Insolvenz-Frage, die Privatinsolvenz-Frage vielleicht ansteht³²? Oder haben Sie öfter mehr Spielraum³³?

5 „Die Schuldenhöhe ist sehr unterschiedlich. Das können 1200 Euro [Schulden] bei einem Telefon-Anbieter sein, das können aber auch 120 000 Euro sein oder manchmal auch mehr. Das ist sehr unterschiedlich. Also als extremes Beispiel: Eine junge
10 Frau, die leider nach dem Tod ihrer Mutter das Erbe angetreten³⁴ hat, hat alleine Lohnsteuer-Schulden in Höhe von 400 000 Euro geerbt plus noch viele andere Sachen³⁵. Also das ist natürlich die Ausnahme. Die Regel sind - ja, (also) ich würde
15 sagen ..., wie gesagt: alles von 1200 Euro bis 40, 50, 60 tausend Euro. Das kommt schon oft vor. [...]

Bei den geringeren Schulden(,da) versucht man natürlich, eine Einigung mit den Gläubigern hinzubekommen³⁶. Es lohnt sich nicht, für 1200 Euro ein
20 Verfahren anzustrengen, denn das Verfahren selber ist ja auch nicht kostenlos. Also ein Insolvenzverfahren kostet auch etwas, abhängig von z. B. u.

32) Was ansteht, ist an der Reihe, ist als nächstes zu erledigen. An einer Essenausgabe muß man oft anstehen: „Schlange stehen“.

33) Wo Spielraum ist, ist die Bewegung nicht ganz festgelegt. Hier: Sie ist nicht auf dieses eine Verfahren angewiesen.

34) Sie hätte das Erbe auch - als Ganzes - ab|lehnen können, hätte es ab|lehnen sollen.

35) hier: Zahlungs-Verbindlichkeiten, Schulden

36) Was man hinbekommt, schafft man, gelingt einem.

a. der Anzahl der Gläubiger und [davon,] wie kompliziert das ist et cetera³⁷. Dann versucht man [es] entweder bei einer Stiftung. [...] Also es gibt einige Möglichkeiten, bei Stiftungen anzufragen
5 für einen Betrag, der natürlich nie 100 % ist, sondern in der Regel vielleicht maximal 50 % bei kleinen Summen. Bei großen Summen liegt die Regulierungsquote oft zwischen 8 und 25 %. Also das ist sehr unterschiedlich. Und dann kann man versuchen,
10 mit dem Gläubiger eine Regelung hinzubekommen³⁶, die nicht die Insolvenz einschließt, und wenn es irgendwie möglich ist, versuchen wir, die Schuldner auch dazu zu bewegen, selber Geld [für die abschließende Schuldenregulierung] anzusparen. Sie
15 können auf einem Konto monatliche Beträge ansparen, die dann auch zur Schuldenregulierung verwendet werden. Und das ist deswegen immer wichtig, weil es für die Schuldner selber ein gutes Gefühl ist, wenn sie wissen, sie haben selber auch dazu
20 beigetragen. [...]

Viele kommen mit einer merkwürdigen Vorstellung und sagen: ‚Ich will Insolvenz.‘ Gut, also so einfach geht's nicht. [...] Man muß einen sogenannten
25 außergerichtlichen Schulden-Bereinigungsplan erstellen, d. h. man versucht, den Gläubigern darzulegen, mit welchen Mitteln die Schulden getilgt werden könnten. Wenn jemand jetzt aber kein Einkommen hat, kann er auch nichts anbieten. [...] Wenn
37) etc. (lat.): und alles andere, und das Übrige

ein Schuldenbereinigungsplan abgelehnt ist, dann wird ein Antrag gestellt, der sehr kompliziert ist, um dann beim Gericht eingereicht zu werden. Das ist der sogenannte Insolvenzantrag. [...] Was fast alle Leute inzwischen wissen, ist, daß es nicht mehr wie früher 6 Jahre dauert bis zur Restschuld-Befreiung, sondern nur noch 3 Jahre. Das heißt: Vom 1. Tag der Insolvenz-Eröffnung bis zum Ende der sogenannten Wohlverhaltens-Periode dauert es 3 Jahre, und wenn alles in der Zeit gut geklappt³⁸ hat, dann ist man tatsächlich am Ende dieser 3 Jahre schuldenfrei.

Und alles, was dazwischen liegt, das sind eben die ganzen Vorbereitungen: die Arbeit mit den Klienten, daß sie in die Lage versetzt werden, mit ihrem Geld auszukommen, denn es nützt gar nichts, wenn sie nach 3 Jahren schuldenfrei sind und [irgendwann] wieder völlig überschuldet sind, denn dann dauert es mindestens 10 Jahre, bis sie erneut vielleicht einen Insolvenzantrag stellen können. [...]

Wenn jemand spielsüchtig war und sagt, er hat jetzt (also) seit 2 Jahren keinen Spielsalon mehr betreten, dann muß ich das ja zunächst mal glauben. Wenn ich dann aber feststelle: Er hat die Miete nicht bezahlt und den Strom auch nicht, dann weiß ich: Da läuft etwas schief, denn das ist das Allererste, was unsere Klienten - jedenfalls von 38) klappen (Umgangssprache): gut gehen, gelingen

mir und auch von den anderen - zu hören bekommen: Es gibt 3 Dinge, die unbedingt bezahlt werden müssen: Das eine ist Essen und Trinken, das zweite ist die Miete¹⁶, und das dritte ist der Strom¹⁵.

5 [...]

Mein Mann hat im Anfang gesagt: ‚Mein Gott, da mußt du doch trauriger wieder herauskommen, als du da hingehst!‘ Ganz im Gegenteil: Man kommt eigentlich in den meisten Fällen sehr zufrieden wieder, weil man eben sieht, daß die Menschen sich so glücklich fühlen³⁹, wenn man ihnen hilft. Die sind so dankbar! Und das weiß ich nicht, in wie vielen anderen Bereichen das genauso ist.“ [...]

14'25" Donnerstag, 2. Februar 2023, 15.00 - 15.30 Uhr

15 SWR II¹: Nachrichten um 15.00 Uhr [...]: Die Europäische Zentralbank hat erneut die Zinsen erhöht. Der Leitzins, zu dem sich Geschäftsbanken Geld bei der Notenbank beschaffen können, wurde um 0,5 Prozentpunkte auf nun 3 %⁴⁰ erhöht. Das gab der Rat der Notenbank heute in Frankfurt bekannt. Es war die 5. Erhöhung in Folge mit dem Ziel, die **Inflation**⁴¹ einzudämmen. [...]

Bei einem **Straßenbahn-Unfall** in Freiburg sind am Morgen 13 Menschen verletzt worden, einer von

39) amerikanisches Deutsch - statt: glücklich sein

40) In Japan lag er bei minus 0,1 %.

41) In den Euro-Ländern stiegen die Preise 2022 um durchschnittlich 8,4 %, in Japan um 4,4 %.

ihnen schwer. Unter den Verletzten sind auch mehrere Schulkinder. Die Polizei teilte mit, die Bahnen seien zusammengestoßen. Eine brach dabei auseinander. Die Bahn-Strecke soll im Laufe des Nachmittags wieder freigegeben werden. Die Unfallursache ist noch nicht abschließend geklärt. [...]

[Es ist] 15.05 Uhr. SWR II¹: „Leben“⁴². Wenn nicht eintrifft, was erhofft wird, erzeugen Erwartungen Enttäuschungen. [...] Martin Hecht macht sich darüber Gedanken - zusammen mit seinen Gesprächspartnern:

Ich will mich heute mit einem Thema befassen, von dem ich annehme, daß es uns alle ein Leben lang begleitet: **Erwartungen an andere Menschen und Enttäuschungen**. [...] Ich bin Martin Hecht, 58 Jahre alt, mache Radiosendungen und schreibe Bücher und Artikel. Mit mir denken noch drei andere über dieses Thema nach:

[G] „Mein Name ist Friederike Gräff. Ich bin 50 Jahre alt und von Beruf Journalistin.“ [K] „Mein Name ist Andreas Knuf. Ich bin 56 Jahre alt, und ich bin als niedergelassener⁴³ Psychotherapeut tätig.“ [Z] „Mein Name ist Juliane Zickuhr. Ich bin 39 Jahre alt und von Beruf Lehrerin, aber auch als Beraterin für Schulen tätig.“

42) So heißt diese Sendereihe montags bis donnerstags 15.05 - 15.30 Uhr - früher: „Tandem“⁴⁴.

43) Ein niedergelassener Arzt ist nicht in einem Krankenhaus angestellt, sondern hat seine eigene Praxis.

Friederike Gräff hat ein schönes Buch geschrieben, nicht über Erwartungen, aber über das Warten im Leben. Andreas Knuf ist ebenfalls Autor. Einer seiner Titel lautet: „Widerstand zwecklos. Wie unser Leben leichter wird, wenn wir es annehmen, wie es ist“. Und Juliane Zickuhr ist Mitglied im Vorstand des Ost-West-Forums, wo man sich auf Seminaren mit ethischen Fragen unseres gesellschaftlichen Zusammenlebens beschäftigt. [...]

[G] „Neulich hat eines meiner Kinder zwei Bilder gemalt, und das eine war für mich, und da stand: ‚Du bist gut, wie du bist.‘ Und das andere war für den Vater, und da stand: ‚Du bist der beste Papa der Welt!‘ Und spontan dachte ich, das ist vielleicht ein Beleg für meine mittelprächtige Mutterschaft. Aber ist das eine Enttäuschung? Ich bin gerade unsicher, vielleicht nicht.“ [...]

[K] „Es gibt ja (so) Enttäuschungen, die einem sehr lange nachgehen, und da habe ich z. B. mal eine [große] Enttäuschung gehabt, und zwar bin ich von einem Freund angelogen worden. Das ist Ewigkeiten her, und es ist trotzdem noch da und wirkt irgendwie im Hintergrund noch nach.“ [...]

[Z] „Es war Weihnachten, und, ja, mein Partner schenkte mir zu Weihnachten tatsächlich ein Haushaltsgerät. Ich war darüber doch sehr enttäuscht und auch irritiert an der Stelle, weil ich eigentlich mir, ich sage mal: ein persönlicheres Geschenk gewünscht hätte und mich dann schon auch ein biß-

chen gefragt habe, ob ich jetzt auf die Tätigkeit da in irgendeiner Form reduziert bin.“

Wenn ich mir überlege, was bei mir typische enttäuschte Erwartungen sind, dann bin ich schnell
5 beim Thema Anerkennung, die mir nicht gewährt wird, bei Unzuverlässigkeit oder bei Regeln, die gebrochen werden, - zu Hause in der Familie oder allgemein unter Freunden. [...]

Mir hat mal einer gesagt: „[Das] ist ja kein
10 Wunder, daß Du oft enttäuscht bist. Du hast eben zu hohe Erwartungen; das ist das Problem!“ Es war dieser Satz, der mich zu unserem Thema geführt hat. Deshalb will ich heute wissen, ob die Quelle unseres Unglücks wirklich zu hohe Erwartungen
15 sind, die wir an unsere Mitmenschen haben, und die uns unglücklich machen, weil sie nicht erfüllt werden. [...]

[K] „Eltern haben Erwartungen an ihre Kinder, Kinder haben Erwartungen an ihre Eltern. In einer
20 Partnerschaft gibt es ganz viel Erwartungen, in Eltern-Kind-Beziehungen. Als Erwachsener, als erwachsener Sohn oder erwachsene Tochter gibt es ganz viele Erwartungen. Und ganz viele von denen sind eben implizit⁴⁴: D. h.: Wir merken das über-
25 haupt nicht. Und erst wenn es sich nicht erfüllt, dann reagieren wir emotional, und zwar ganz oft leider, indem wir sauer⁴⁵ werden.“

44) implicere (lat.): sich verwickeln, hinein|geraten, verbinden, umwickeln (Gegensatz: explizit)

45) sauer werden (i), u, o: sich ärgern

[Z] „Also ich denke schon, daß wir an unsere Partner, an enge Freunde oder auch Eltern oder Geschwister, denen wir uns vielleicht besonders verbunden fühlen, besonders hohe Erwartungen haben,
5 weil wir ja auch zu den Menschen eine bestimmte Nähe empfinden und dementsprechend vielleicht auch einfach denken, daß ihr Denken unserm Denken doch sehr naheliegt und sehr ähnlich ist.“

Manche sagen ja, wenn man keine Erwartungen
10 (hätte) [hat], kommt man viel besser durchs Leben, weil man ja nicht enttäuscht werden kann. [...] Kann man denn wirklich erwartungslos leben? - [G] „Ich glaube, die Frage ist zum²⁶ einen, ob man es kann, aber [andererseits] auch die Frage, ob man es
15 überhaupt will.“ - [K] „Ich glaube, wir können schon etwas tun, um weniger Erwartungen zu haben, und wir können etwas tun, um dieses Empfinden, (von) ein Anrecht darauf zu haben, daß das weniger wird.“ [...]

[Z] „Also ich glaube, man kann nicht ganz erwartungslos leben, aber ich glaube, man kann sie ein Stück weit schon - also wie soll ich sagen? - reduzieren, wenn man sich bewußt macht, daß die Erwartungen ja ganz viel auch mit einem selber zu
25 tun haben. Also: Warum will ich denn eigentlich, daß es so ist, wie es ist oder wie ich es mir wünsche? Sagen wir [es] mal so! D. h., Erwartungen haben ja eigentlich gar nicht so sehr mit dem andern zu tun, sondern das ist ja etwas, was ich in

den anderen hineintransportiere, was ich mir von dem anderen wünsche. Und damit hat das vielleicht eher was mit mir zu tun. Also: Warum möchte ich denn, daß alle meine Freunde an meinen Geburtstag 5 denken? Oder warum kann ich vielleicht sogar auch darauf verzichten, weil ich weiß, daß die Freundschaften auch so funktionieren?“

Gehört es nicht zu all den engeren Beziehungen, die wir zu Menschen eingehen, schlicht und einfach 10 dazu, daß wir automatisch Erwartungen entwickeln, die natürlich immer auch enttäuscht werden können? [...]

[G] „Ich würde unbedingt sagen: Ja! Im Grunde lernen wir es doch als Säuglinge, oder? Wir sind 15 in einer Beziehung, in der wir umsorgt werden. Wieso sollten wir annehmen, daß (das) das grundsätzlich aufhört? Also wir erfahren doch von Anfang an Beziehungen als etwas, wo wir hilflos sind, das äußern und dann eine Reaktion kommt.“ [...]

[K] „Na ja, wenn es uns gelingen würde, erwartungslos oder erwartungsarm in sozialen Beziehungen zu sein, dann wäre schon einiges leichter. Wir würden uns überraschen lassen von dem, was da 20 kommt.“ [...]

[G] „Der Anspruch ist auf eine interessante Art gleichzeitig auch Terror. Also der Anspruch des großartigen Sexes ist natürlich gleichzeitig auch der Terror. Was ist denn, wenn er⁴⁶ nicht da ist?

46) großartiger Sex

Im Zweifelsfall ist man natürlich selber schuld, weil nicht attraktiv genug, nicht rege genug bei der Suche nach den richtigen Partnern dafür. Deswegen, finde ich, ist es erstaunlich, wie schnell 5 der Anspruch auch in eine Selbstanklage kippt.“

[K] „Also ich sehe das eindeutig so, daß wir zu hohe Erwartungen haben, daß wir nun gerade, glaube ich, in den letzten Jahrzehnten in so eine Haltung hineingekommen sind, daß uns das zusteht⁴⁷, 10 daß wir sozusagen einen Anspruch, ein Anrecht auf ein glückliches Leben haben, auf die Erfüllung unserer Bedürfnisse, darauf, daß wir immer oder fast immer zufrieden sind und so. Und ich glaube sogar, daß das eines der psychologischen Kernprobleme in 15 unserer Gesellschaft, in unserer Kultur ist, weil: Durch diese hohen Erwartungshaltungen [...] werden wir ganz sicherlich nicht glücklicher. Jeder von uns kennt das: Wenn man etwas bekommt, was man nicht erwartet hat, ein unerwartetes Geschenk z. B. kann 20 einen so (etwas von)⁴⁸ beglücken im Vergleich zu etwas, wo[bei] man denkt: „Na ja, das kriege⁴⁹ ich halt sowieso!“ [...] Da ist ja die Frage: Was sind das für Erwartungen?

Also wenn ich da etwas erwarte, was mir bei 25 reflektierter Betrachtung sozusagen zusteht⁴⁷ oder

47) Was jemandem zusteht, darauf hat er ein Anrecht, das kann er verlangen.

48) umgangssprachliche Betonung – z. B.: „Der Spargel gestern war so etwas von frisch!“

49) kriegen (Umgangssprache): bekommen, a, o

was ich erwarten kann, z. B. daß man freundlich mit mir umgeht oder daß man respektvoll mit mir umgeht. Oder: Meine Frau darf vielleicht erwarten, daß ich mich auch an der Hausarbeit beteilige oder
5 was auch immer, ja? Also solche Erwartungen, [es] ist natürlich gut, wenn die kommuniziert werden, na und natürlich ist es gut, wenn wir darüber reden: Wie stellen wir uns denn eigentlich unser Zusammenleben vor? Das ist ja jetzt [so] in einer
10 sozialen Beziehung. Aber auch im ‚Job‘ wäre das ja so. Aber daneben gibt es ja viele Erwartungen, die eigentlich nur etwas mit mir zu tun haben: Ich erwarte vom anderen etwas, was der andere mir nicht geben muß, weil es etwas mit meinem Lebensthema,
15 mit meiner Biografie zu tun hat.“ [...]

[Z] „Ich glaube, grundsätzlich ist es schon besser, wenn man das an bestimmten Punkten kommuniziert beziehungsweise vielleicht auch bewußt macht. Im Extrembeispiel: Ich habe einen guten
20 Freund. Den erinnere ich immer selber an meinen Geburtstag - an meinem Geburtstag, weil mir wichtig ist, daß er mir gratuliert. Und wenn ich ihn dran erinnere, tut er das auch und meint es auch ernst. Insofern: Ja, man kann, glaube ich, offen
25 damit umgehen und darüber sprechen, und dann wird man auf alle Fälle weniger enttäuscht. [...]

Also ich glaube, zum einen²⁶ ist es gut, in dem Fall tatsächlich dann auch die Enttäuschung zu kommunizieren, um sozusagen dem anderen gegenüber

auch deutlich zu machen, in welchem Rahmen sich das Ganze bewegt hat oder bewegt, oder daß es einen bewegt hat und daß es einen auch enttäuscht hat, damit man vielleicht nicht wieder in eine
5 ähnliche Situation kommt und dann nach dem Reiskocher auch noch den Standmixer oder so bekommt. Und auf der andern Ebene²⁶ glaube ich aber eben(d) auch, daß wir uns da ein Stück weit (mit uns insofern) klarmachen müssen, was wir eigentlich überhaupt für Erwartungen haben im Vorfeld, und dann
10 schauen: Was ist davon vielleicht auch berechtigt, und was auch nicht?“ [...]

Welche Erwartungen haben Sie an sich selbst? -
[G] „Ich wäre gerne eine langmütige Mutter. Ich
15 habe ganz viele Erwartungen. Ich wäre auch gerne eine Tochter, die ihre Mutter nicht ständig mit Lösungen terrorisiert⁵⁰, sondern einfach zuhört, wenn es problematisch ist.“ - [K] „Ich habe so ein paar konkrete Erwartungen, vielleicht z. B., daß
20 ich ein bißchen besser gucke, welche Informationen ich an mich heranlasse, wieviel ich mich [z. B.] mit dem Krieg in der Ukraine tatsächlich beschäftige. [...]“ - [Z] „Ich erwarte von mir, daß ich das Schöne, was mir das Leben im letzten Jahr
25 noch geschenkt hat, in diesem Jahr auch genießen

50) terror (lat.): der Schrecken; jemanden terrorisieren: immer wieder negativ auf ihn einwirken - hier dadurch, daß sie, wenn ihre Mutter sich bei ihr über etwas beklagt, sie nicht ausreden läßt, indem sie ihr gleich irgendwelche Lösungen für das Problem empfiehlt

kann. Und ich erwarte von mir, daß ich [...] für bestimmte Dinge im nächsten Jahr mich noch intensiv bemühe, daß dann auch dort meine Erwartungen nicht enttäuscht werden.“

5 Sie hörten „Erwartungen und Enttäuschungen“ von Martin Hecht.

25'55" Freitag, 10. Februar 2023, 20.05 - 21.00 Uhr

Deutschlandfunk: das⁵¹ Feature⁵². „Es fährt ein Zug nach Nirgendwo mit mir allein als Passagier.“⁵³

10 **Freddy Jakobsohn**⁵⁴ war ein Freund unserer⁵⁵ Eltern. Er mußte als junger Mann vor den Nazis aus Wien flüchten und ging in die USA, wo er für die „Voice of America“ arbeitete. 1963 kehrte er mit seiner Frau Mushka⁵⁶ und dem Sohn Maikel⁵⁶ nach
15 Deutschland zurück. [...] 1969 - mit Mitte 50 - hatte er unter seinem Künstlernamen Fred Jay seinen ersten „Hit“ als Song-Texter [...]: „Einsamkeit hat viele Namen“⁵⁷. [...]

20 „Wir sprachen eigentlich nie darüber, was im Zweiten Weltkrieg passiert ist.“ Maikel Jacobson hat vieles über die Vergangenheit seines Vaters

51) dienstags, 19.15 Uhr, und freitags um 20.05 Uhr

52) auf deutsch: das Hörbild, -er (404, 39, Z. 5!)

53) gesungen von Christian Anders (Er hat diesen Schlager auch komponiert.)

54) Friedrich Jakobsohn hat den Text geschrieben.

55) Dieses Feature ist von Fabian und Roland Gerhardt, geboren 1971 bzw. 1965 in Berlin.

56) Das sind jüdische Vornamen.

57) Das erste Mal gesendet am 24. 12. 2021.

erst nach dessen Tod aus den nachgelassenen Schriften erfahren. „Sie waren glücklich in Deutschland. Sie hatten irgendwie das alte europäische Leben (irgendwie) für sich wiederhergestellt. Ich glaube, sie hatten so das Gefühl: Wenn die Vergangenheit uns so beschäftigt und deprimiert, dann soll[t]en wir hier [lieber] gar nicht sein. Sie waren der Meinung: Das ist vorbei! [...] Alles, was Zweiter Weltkrieg ist, haben sie gewissermaßen absolut unterdrückt.“

In dem Roman-Fragment „Wohin der Stiefel Hitlers tritt“, das Freddy im amerikanischen Exil geschrieben hat, war das noch anders:

15 „Als ich, ein Sechsjähriger, in der Volksschule eines kleinen österreichischen Dorfes mit den Dorfkindern die erste Prügelei⁵⁸ hatte, geschah das, weil eines der Kinder mich ‚Saujude‘ geschimpft hatte. Mit zerfetzten Kleidern, schmutzig und in Tränen aufgelöst, kam ich nach Hause. Erschrocken fragte mich mein Vater, was geschehen sei. Weinend rief ich nur immer wieder: ‚Sie haben ‚Saujude‘ gesagt!‘“ [...]

25 „Einsamkeit hat viele Namen, viele Namen, doch einen nur für mich. Einsamkeit kann nur bedeuten: das verlorene Glück, die endlose Zeit ohne dich.“⁵³ [...] „Der Schlager hat ja immer das Problem, daß er nur 3, 4 Minuten zur Verfügung hat, vielleicht mal 4, wenn es hoch kommt. [...] Also
58) sich mit jemandem prügeln: einander schlagen

er muß Konflikte wahnsinnig⁵⁹ komprimieren, und in diesem Jay⁶⁰-Text, von Anders [komponiert], gibt's die wunderbare Stelle: ‚Ich habe gesagt: ‚Geh, wenn du willst!‘ Darauf bist du gegangen.‘ Eine Konfliktlösung von wunderbarer Schlichtheit!“

„Ich habe gesagt: ‚Geh, wenn du willst!‘ Darauf bist du gegangen. Ich habe gesagt: ‚Mir ist es gleich!‘ So hat es angefangen. Ich habe getan, als wäre für mich alles nur ein schöner Traum. Es ist
10 nicht wahr! Das ist mir heute klar.“ [...]

Im Laufe der '70er Jahre hatte Freddy 84 Songs in den deutschen „Charts“, über 20 davon in den „Top Ten“, und 5 Nummer-Eins-„Hits“. Wir fragen Maikel, was sich durch den Erfolg für seinen Vater
15 verändert hatte: „(Wenn ...) Ich glaube, es machte ihn glücklich, aber er tendierte [dazu], ein bißchen depressiv zu sein - nicht besonders, aber er war kein Mensch, der viel Glück zeigte.“ Dazu kamen gesundheitliche Probleme. [...] „Er sprach fast
20 nie über seine Krankheiten, aber er war immer (über) [wegen] seiner Gesundheit nervös, und wenn er zum Arzt ging, war sein Blutdruck immer unheimlich⁵⁹ hoch, nicht weil (es) [er] immer hoch war, sondern weil er zum Arzt gegangen ist.“

25 Nach dem Umzug von München nach Berlin suchte Mushka einen neuen Arzt für Freddy, den sie vor

59) wahnsinnig, unheimlich (Umgangssprache): sehr
60) Friedrich Jakobsohn wurde 1914 in Linz geboren. Fred Jay war sein Künstlername.

der 1. Untersuchung alleine aufsuchte und instruierte: „Sie müssen mir helfen! Wenn er weiß, daß sein Blutdruck (genommen) [gemessen] wird und daß (es) [er] hoch ist, wird (es) [er] immer höher
5 sein. Sie müssen, egal, was es ist, (Sie müssen) ihm beim 1. Mal sagen: ‚[Der] ‚Blutdruck ist normal.‘ [...] Und der Arzt sagte: ‚Das ist ziemlich ungewöhnlich, und das habe ich nie gemacht, aber ich mach's.‘ Und anscheinend hat das gewirkt.“ „Er
10 war ein unglücklicher Mensch, aber ein zivilisierter unglücklicher Mensch.“ [...]

„Er hat schreiben müssen. Sonst wäre er wahrscheinlich kaputtgegangen.“ - „Also so unglücklich war er nun auch wieder nicht, ja, denn wenn man so
15 unglücklich ist, kann man nicht kreativ sein, und er war ja sehr kreativ, und er war ja voller Fantasie, und er konnte auch sehr witzig sein, ja?“ - „Er hat auch mal geweint. Also ich habe (ihn) gesehen, daß es da Dinge gab, die ihn sehr berührt
20 haben. [...]

Freddy war ein therapeutischer Schreiber: So kann man es sagen. Er hat sich selber therapiert - durch das Schreiben.“

25 Im Laufe des Gesprächs sagt Christian Anders, daß er zu jedem Thema aus dem Stegreif ein Lied machen kann. Am Ende bitten wir ihn um ein improvisiertes Lied über Freddy: „Freddy, du warst einsam und allein; Freddy, du wolltest es nicht sein. ‚Die Welt‘, hast du gesagt, ‚ist schlecht‘, und ich

gebe dir recht.“ [...]

Anfang der '80er Jahre zogen Freddy und Mushka nach Amerika zurück. Fred Jay⁶⁰ schrieb keine Songtexte mehr, nur noch gelegentlich Gedichte: „Wir
5 müßten alle endlich mal erwachen. ‚Deutschland, erwache!‘⁶¹ Das war doch zum Lachen! Mit Blick auf
gestern hieß es doch nur: ‚Schlafe ein, du dummes Schwein, du dummes Schwein!‘, und wie befohlen sind
sie denn auch eingeschlafen, bis sie vor Stalin-
10 grad sich schließlich wieder trafen. Da dachte
mancher dann: ‚Das darf doch wohl nicht sein!‘ Du dummes Schwein, du dummes Schwein!“

Der New Yorker Komponist Peter Gordon vertonte mit Freddy zusammen einige dieser Gedichte. Es
15 sind die einzigen Tonaufnahmen, die von Freddy existieren. „Ich singe das Lied von denen, die regieren und uns mit sicherer Hand ins Sterben führen, das Lied der Bettler an den Straßenecken, der Kinder ...“ [...]

20 „Das Glück, (was) [das] er in Berlin hatte (und) und z. T. auch in München, das ging langsam hinunter.“ „Von Zeit zu Zeit werfe ich den Blick auf meinen bunten Weg zurück, auf das, was war.“ [...]
„Ich würde es wieder tun“: Udo Jürgens. „Von Zeit
25 zu Zeit werfe ich den Blick auf meinen bunten Weg zurück, auf das, was war, und dabei wird mir klar:

61) Diese Nazi-Parole von 1923 bezieht sich auf Theodor Körners Lied von 1813 mit der Zeile „Auf, deutsches Volk, erwache!“

Ich würde es wieder tun, ich würde es wieder tun. Die Berg- und Talfahrt durch die Zeit, selbst alles das, was ich bereut [habe], an dem ich hing⁶² und das in Brüche ging: Ich würde es wieder tun, ich
5 würde es wieder tun.“ „Ich habe mir oft den Mund⁶³ verbrannt, habe das, was dumm war, dumm genannt, und nicht bedacht, daß man sich [damit] Feinde macht! Ich würde es wieder tun, ich würde es wieder tun! Da war so viel, das so verheißungsvoll begann
10 und das dann doch wie Sand durch meine Finger rann, Fantastereien, an denen man wie ein Kind hängt⁶²! Die blinde Wut, die mich zum Weitermachen drängt, was auch geschah, und ging es mir auch noch so nah! Ich würde es wieder und immer wieder tun.“⁶⁴

15 Freddy Jakobsohn starb 1988 in den USA.

62) an etwas hängen: es hoch|schätzen

63) sich den Mund verbrennen: etwas sagen, was man lieber nicht sagen sollte

64) Lt. Schweizer Hitparade (im Internet) ist die Melodie von Udo Jürgens, der Text von Fred Jay⁶⁰. (1981)





Celle/Niedersachsen: In der Fußgängerzone stellt ein Kleidergeschäft auch Kleiderständer vors Schaufenster. (Foto: St., 2. 9. 1997) Seite 26 und 49: der Celler Marktplatz (Fotos: St., 29. 6. '17)



Bis 1705 war Celle die Residenzstadt der Welfenherzöge: der Herzöge von Braunschweig-Lüneburg. Das Schloß aus dem 13. Jahrhundert wurde 1670 renoviert und ab 1973 restauriert. (St., 8. 9. 1997)

Texte und Erläuterungen zu Nr. 511 (Okt. 2023): B

Donnerstag, 9. Februar 2023, 19.30 - 20.00 Uhr

Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen¹: das² Feature^{A52}.
[...] **Nostalgie**³: Gedanken, bei denen es uns warm
ums Herz wird. [...] Zahlreiche „Remakes“ erfolg-
reicher Filme locken die Zuschauer in Scharen in
die Kinos. Studien belegen⁴: Nostalgische Er-
innerungen rufen viele positive Gefühle hervor.
Der Geruch einer frisch gemähten Wiese, ein alter
„Song“, der im Radio gespielt wird, oder der An-
blick unseres Lieblings-Spielzeugs, all das kann
Emotionen hervorrufen.

Den Schriftsteller Marcel Proust haben solche
Erinnerungen Anfang des 20. Jahrhunderts sogar zu
einem ganzen Roman inspiriert. In seinem Buch „Auf
der Suche nach der verlorenen Zeit“ beschreibt er
über viele Seiten hinweg, wie ihn ein Gebäckstück
zu einem ganzen Roman inspiriert hat: ein Madeleine,
ein typisch französisches, ovalgeformtes Butterge-
bäck, das er in seinen Tee eintaucht und [in das
er] hineinbeißt. Dieses Geruchs- und Geschmackser-
lebnis versetzt Proust augenblicklich in seine
Kindheit zurück. [...]

Doch woher rührt⁵ diese Sehnsucht nach dem Ge-

1) Vgl. Nr. 456 (II '19), S. 3, Anmerkung 7!

2) regelmäßig montags bis donnerstags, 19.30 Uhr

3) nostéin (grch.): heim|kehren; algéin: Schmerz
empfinden - eine Art Heimweh

4) der Beleg, -e: der schriftliche Nachweis, -e

strigen? Der Neuro-Wissenschaftler und Gesund-
heitsforscher Tobias Esch von der Universität Wit-
ten/Herdecke hat versucht, Antworten darauf zu
finden:

5 „Also zunächst erst mal ist Nostalgie die Erin-
nerung an etwas, das uns - im wahrsten Sinne des
Wortes - warm ums Herz werden läßt, also eine po-
sitive Erinnerung an etwas, was heimelig und da-
mit insgesamt - im Englischen sagt man ‚comfort-
ing‘ -, also beruhigend auf uns einwirkt, die Er-
innerung an etwas, das uns das Gefühl von Zuhause-
sein gibt, also eine positive Erinnerung an eine
Erfahrung aus der Vergangenheit, die wir uns ge-
merkt haben und die uns dieses Positive wieder er-
warten läßt.“ [...]

Die Wirkung nostalgischer Erinnerungen ist auch
biologisch meßbar: Unser Gehirn schüttet Glücks-
hormone aus, wenn wir uns an schöne Erlebnisse er-
innern. „Also die Grundidee hat man zunächst, daß
bei nostalgischen Gefühlen ein Gefühl von Heime-
ligkeit, von Beschütztsein und Verbundenheit aus-
gelöst wird.“

Tatsächlich zeigen Studien: Während der Corona-
Pandemie waren viele Menschen nostalgischer. Erin-
nerungen an früher haben Erwachsenen aller Al-
tersklassen in dieser Zeit dabei geholfen, die Angst
vor der Zukunft abzupuffern⁶. [...]

Überall dort, wo die gesellschaftliche Ordnung

5) von etwas her|rühren: daher kommen

aus den Fugen gerät⁷, haben nostalgische Erinnerungen Konjunktur⁸. „Wenn also die Heimat bedroht ist durch reale Bedrohung - denken wir an Fluchtbewegungen oder Krieg, denken wir an [die] Energie-Krise - oder aber eben durch den Wegfall eines ganzen Staates oder einer sozialen Staatsform wie eben der ehemaligen DDR⁹, dann ist es geradezu biologisch opportun, daß wir uns dieses Gefühls der Heimatlichkeit und des Beheimatetsein[s] erinnern, und daß wir sozusagen genau nostalgische Rituale haben, um uns genau diesem Verlust auch zuzuwenden, um ihn auch aushalten zu können.“

Einen Verlust aushalten können: Offenbar sind wir Menschen dazu in der Lage, negative Erfahrungen, also seelischen Schmerz durch positive Erinnerungen abzupuffern⁶. Ähnliches gilt anscheinend sogar für körperlichen Schmerz. Ein Experiment aus China hat gezeigt: Während wir nostalgisch sind, können wir Schmerzen besser aushalten. [...]

„Letztendlich führt Nostalgie dazu, daß wir etwas (stärker selektiv) [selektiver] Schmerzreize wahrnehmen und eben einen größeren Teil von Schmerzreizen gar nicht erst in unser Bewußtsein hineinlassen. Also wir machen, wenn man [das] so [sagen] will, einen Eisernen Vorhang¹⁰ vor bestimm-

6) Beim Ankuppeln von Eisenbahnwagen schwächen Puffer den Stoß ab.

7) aus den Fugen geraten: den Zusammenhalt verlieren, in große Unordnung geraten

8) Konjunktur haben: viel verlangt werden

9) am 2. Oktober 1990 (Vgl. Nr. 163, IX '94!)

te, gerade auch schmerzhaftes Emotionen.“

Doch wenn die Nostalgie schmerzhaftes Erfahrungen so effektiv ausblenden kann: Können wir unser Gehirn dann nicht aktiv beeinflussen, indem wir schöne Erinnerungen wachrufen? Denn klar ist: Nur selten können wir uns an vergangene Ereignisse korrekt erinnern. In den meisten Fällen ist unsere Erinnerung durch selektive Wahrnehmung stark eingefärbt und wird im nachhinein noch zusätzlich verändert. Zudem spielen sich nostalgische Momente häufig im Unterbewußtsein ab.

„Die Werbung, z. B., hat das schon längst verstanden. Also Musik, Werbung, Kunst nutzt ja genau diese Elemente von Verbundenheit, von Nostalgie, von Erinnerungen an [die] Kindheit, an gute Zeiten - oder auch, wenn man an Kinderlieder denkt, an Wiegenlieder, wenn man an Kinderbücher denkt, also [z. B.] die Idee, ein Aua¹¹ wegzupusten, oder ‚Heile, heile Gäschen‘¹² [zu singen]: Das ist ja genau die Idee: Ich¹³ erinnere mich an etwas Beschützendes, und durch das Auslösen dieses Gefühls im Gesang, im Gespräch, in der Berührung wird

10) im Theater zum Brandschutz zwischen der Bühne und dem Zuschauerraum

11) das Aua, -s: etwas, das einem Kind weh tut, so daß es „Aua!“ sagt

12) „... es ist bald wieder gut! Das Kätzchen hat ein Schwänzchen. Es ist bald wieder gut! Heile, heile MauseSpeck! In 100 Jahren ist alles weg!“ singt man, um ein Kind zu trösten, wenn es ihm irgendwo weh tut.

13) Er identifiziert sich mit dem getrösteten Kind.

eben Schmerz gelindert, wird Angst gelöst, wird Streß gelöst, entspanne ich mich, wird mir warm, und z. B. schlafe ich dann ein. [...] Auch ganz einfache Rituale in den Familien nutzen das natürlich.“ [...]

Indem wir uns an schöne, unbeschwerte Momente im Leben erinnern, können wir [...] hoffnungsvoller durchs Leben schreiten. Womöglich sind nostalgische Erinnerungen und ihr Trost spendender Effekt also ein geschickter Schachzug des Gehirns, um die eigene Vergänglichkeit besser akzeptieren zu können. Wäre uns diese ständig bewußt, könnten wir nicht zufrieden alt werden, (so) [sagt] „Glücks-Forscher“ Tobias Esch, „und dazu [kommt] noch die Tatsache, daß Älterwerden bedeutet: weniger können, weniger gucken, weniger laufen, all das! Dann wäre ja, im Grunde genommen, das Leben ein einziger Prozeß: ein Abschwung. Wenn ich den Zenit vielleicht irgendwo [mit] 30, 40 [Jahren] erreicht habe, wäre das (ein) ein ständiges [Siechtum], ein Weg hin zum Siechtum. Und insofern ist das biologisch ganz pfiffig, daß ich mich durch die Sequenz im Belohnungssystem stärker emanzipiere¹⁴ von einer ewigen Gesundheit, auch von diesen Glücksmomenten, die ich mir erarbeite - hin zu etwas Dezentem, aber eben Friedenspendendem, nämlich Glück als etwas Inneres, so daß ich

14) sich emanzipieren - hier: sich von einem Verlangen befreien, sich davon los|machen

nicht mehr an all dem hänge, was ich in der Jugend sehr wohl auch erarbeiten soll und muß. Es ist ein bißchen dieses auch Gemütliche - und da kommt es wieder -, Heimatliche oder Nostalgische. Das ist das, wo wir uns im Prinzip innen bekennen.“

„Nostalgie - über ein ambivalentes Gefühl“: Das war ein Feature^{A52} von Christine Westerhaus.

07'25" Freitag, 17. Februar 2023, 22.05 - 23.00 Uhr

[Es ist] 22.05 Uhr. SWR II^{A1}: „Vor Ort“¹⁵. Ja. Guten Tag! Herzlich willkommen zu „SWR II ‚Vor Ort‘“, heute aus dem restlos ausverkauften, angeblich kleinen, in Wirklichkeit aber von hier, der Bühne aus sehr groß aussehenden Haus des Mainzer Staats¹⁶-Theaters! Mein Name ist Alexander Wasner, und der tolle¹⁷ Applaus¹⁸ eben galt **Mariana Leky**. Guten Tag! - „Guten Tag! [...] Es kam mir so ein bißchen unlauter vor, mit diesem Buch jetzt auf **Lesereise** zu gehen, weil es ja kein neues Buch ist, sondern: Es ist eine Sammlung von Kolumnen¹⁹, die schon vor langer Zeit entstanden sind: in der Zeitschrift ‚Psychologie heute‘.“ [...] Ihr neues Buch „Kummer aller Art“. [...] Erstmal dachte ich so:

15) nicht aus einem Aufnahme-Studio im Funkhaus
16) Von 782 bis 1803 war Mainz die Hauptstadt des Mainzer Kurstaats Kurmainz.
17) toll (Umgangssprache): sehr gut, sehr schön
18) applaudieren: Beifall klatschen
19) die Kolumne, -n (columna, lat.: die Säule): der Text, der eine (säulenartige) Spalte auf einer Zeitungsseite füllt

Ob dann so ein großer Saal wie hier - 450 Leute - wohl das Richtige ist? [...]

Sie sind da familiär einschlägig vorbelastet. Wodurch? - „Man stellt es sich schlimmer vor, als es ist. (Also) Mein Vater ist Psychoanalytiker, und meine Mutter ist Gesprächstherapeutin und Kinder- und Jugendtherapeutin. [...] Ich wollte nicht Psychologin werden - nicht, weil meine Eltern immer an uns herum-analysiert hätten - ganz im Gegenteil! Mein Vater hat immer mit so einem süffisanten²⁰ Lächeln zu mir gesagt: ‚Die Kinder des Schusters laufen barfuß.‘“ - Was [für] ein toller¹⁷ Spruch! - „Ein super²¹ Spruch! Nicht?“ - Ja. - „Genau! Also an uns wurde nicht herumgedoktert. Aber wenn ich dann so sah, wie mein Vater nach - ich weiß nicht - 8 Stunden hintereinander nach Hause kam - mit zerwühltem Haar, mit tiefen Augenringen, [das] Hemd aus der Hose hängend, [die] Schuhe auf²², und er konnte einfach nicht mehr und sagte: ‚Ich gehe jetzt; ich will hier mit keinem mehr etwas zu tun haben‘, habe ich gedacht: ‚Es ist vielleicht doch sehr anstrengend!‘“ [...]

Warum sind Sie dann zuerst mal in eine Buchhändlerlehre gegangen? - „Weil mein Vater, zu dem ich großes Vertrauen hatte, (der) sagte: ‚Irgendwie sieht das aus, als würdest du etwas mit

20) süffisant: selbstgefällig (sufficere, lat.: ergänzen, bestätigen, unterbauen)

21) super (lat.): über, oberhalb, überragend

22) mit offenen Schnürsenkeln, nicht zugebunden

Schreiben machen, und das ist eine ganz windige Angelegenheit.‘ Und: ‚Mach noch ein(en) Standbein vorher, einen [ordentlichen Beruf]‘, also so etwas Vernünftiges, was Solideres!“ - Er wollte Ihnen einen Brotberuf²³ [empfehlen]. - „Genau! Das, was ich total vernünftig finde, und das tut mir auch bis heute leid, daß ich das nicht fertiggemacht habe. Also ich habe es angefangen, aber dann habe ich es auch wieder gelassen, leider!“ - [Das] war auch ein toller¹⁷ Beruf! - „Es ist ein super²¹ Beruf, genau! Ich hatte dafür auch nur persönliche Pubertäts-Gründe, daß ich es gelassen habe, ja.“

Und dann, habe ich gelesen, haben Sie (dann) Germanistik studiert. [...] „Germanistik war natürlich auch nichts [für mich], aber, wie gesagt, das Germanistikstudium lag dann auch etwas ‚auf Eis‘, weil in Tübingen eine Institution eingerichtet wurde, die heißt ‚Studio Literatur und Theater‘, und da kamen wirklich renommierte Schriftsteller hin und haben Kurse gegeben, und ich machte dann null Scheine²⁴ in Germanistik, aber 32 völlig nutzlose Scheine an diesem Institut. [...]

Und dann bin ich nach Hildesheim²⁵ gegangen, und von da aus ... Und dann ging es richtig [los].“ -

23) der Brotberuf: der Beruf, der einen ernährt, von dem man leben kann

24) der Schein, -e: die Bescheinigung, daß man mit Erfolg an einer Lehrveranstaltung teilgenommen hat (Damit sammelt man Punkte fürs Examen.)

25) Vgl. Nr. 486 (VII '21), S. 29 - 38: S. 30, 35 - 37!

Und da haben Sie dann u. a. bei Hanns-Josef Ortheil ... - „Genau! Der kam nach Tübingen als Gast-Dozent und hat(te) gesagt: ‚Ich richte da so einen Studiengang ein‘ und ‚Bewirb dich da doch!‘ Und dann habe ich meine Eltern angefleht, ‚bitte noch einmal wechseln zu dürfen.‘“ [...]

Es gibt so ein Gedicht von Wilhelm Busch²⁶: „Im Durchschnitt ist man kummervoll und weiß nicht, was man machen soll.“ Und das führt dann dazu, daß Wilhelm Busch anschließend sagt: „Nicht so der Dichter! Kaum mißfällt ihm diese ungeratene Welt, knetet er sich eine neue.“ Und ich habe das Gefühl, dieses von sich selbst eine Welt schreiben zu können, ist ja schon auch in dieser Zeit, auch schon vor 100 Jahren eigentlich, ein probates Mittel gewesen, um sich irgendwie freizuschreiben aus der eigenen Besorgtheit. [...]

„Sie meinen sozusagen, man dichtet, um sich sozusagen eine Fantasie-Welt aufzubauen.“ [...] Na ja, von Wilhelm Busch ist das natürlich sehr ironisch gemeint gewesen - im Augenblick, da sagt er: Ganz im Gegenteil! Das wird dann völlig übertrieben, und am Ende kommt dann eine schöne Frau auf diesen Dichter zu und sagt: „Und daß du so mein Herz gewannst, macht nur, daß du so dichten kannst.“ Nein, es ging mir eigentlich da(d)rum, was die Aufgabe des Schriftstellers dann sein kann. Und bei Ihnen ist es so: Sie sind sehr, sehr

26) Vgl. Nr. 324 (II '08), S. 46 - 53; 325 B!

nah an der Realität. Das ist halt so eine ..., wirklich eine Form von realistischem Schreiben und hat gar nichts Eskapistisches. [...]

„Kummer aller Art“ heißt das Buch. Was ist eigentlich Kummer? Was sind die größten Kummer-Felder? - „Also, ehrlich gesagt, haben wir das Buch so genannt, weil das der einzige Kolumnen-Titel war, der sich angeboten hat. Es ist jetzt nicht so, daß es überall immer um Kummer geht. Es geht auch um andere Dinge, aber Kummer durchweht das [Buch] irgendwie so ein bißchen, und ich hatte so das Gefühl: Kummer ist der kleinere Verwandte von einem etwas voluminöseren Schmerz vielleicht. Also es ist kein Schmerz. Kummer ist auch kein[e] große(r) Angst. Kummer ist etwas, was man relativ leicht lindern könnte.“ [...]

Also: Ist das so ein Über-Begriff, der für Trauer, Depressionen, Melancholie ... - „Kummer meinen Sie jetzt nochmal, Kummer?“ - Ja, ja. - „Verstimmung ist zu wenig.“ [...] Muß man sich um Kummer kümmern? - „Ja. Ich glaube, der kann schon wachsen oder sich auch in etwas anderes [verwandeln]. Oder wenn der zu lange da ist, glaube ich, (dann) breitet der sich aus und verwandelt sich dann dort in einen Schmerz, eine Depression oder ...“ [...]

Da würde ich Sie jetzt fast bitten, die nächste Kolumne noch mal zu lesen. - „Ja: ‚Frau Wiese‘.“ - Ja. „... und die Angst vor Konflikten.“

„Frau Wiese und die Angst vor Konflikten.“ Seit

einer Woche ist ein neuer Mieter im Haus. Er ist ganz oben eingezogen, im Dachgeschoß. „Haben Sie schon den neuen Mieter gesehen?“, antwortet meine Nachbarin, Frau Wiese, mit einer Gegenfrage, als ich bei ihr klingele und sie bitte, mir etwas Zucker zu leihen. „Nein“, sage ich, „Sie?“ Frau Wiese schweigt, auch zu meiner Zucker-Frage. Sie lehnt sich an den Tür-Rahmen und sieht müde aus. „Der Mieter“, sagt sie schließlich, „Ich kann an nichts anderes mehr denken.“ Kurz glaube ich, daß Frau Wiese sich in den neuen Mieter verliebt und sich die letzten Nächte in ungestilltem Verlangen gewälzt hat. [...] Leider ist es ganz anders. Es wurde sich tatsächlich gewälzt, aber nicht in unstillbarem Verlangen, sondern in einer unstillbaren Konflikt-Angst.

Die kennen Frau Wiese und ich beide gut. Wir haben uns darüber ausgetauscht, als ich sie das letzte Mal um Zucker bat. „Ja“ sagen wir, wenn wir im Restaurant gefragt werden, ob uns die versalzene Suppe geschmeckt hat. „Sehr schön“ sagen wir, wenn ein Friseur uns stolz und von allen Seiten den schrecklichen Haarschnitt präsentiert, den er uns gerade verpaßt hat.

Im Fall des Mieters zeigt sich, daß Frau Wieses Konflikt-Angst es noch ein bißchen doller¹⁷ treibt als meine. Frau Wiese hat den neuen Mieter noch nie gesehen, wohl aber gehört. Sie wohnt direkt unter ihm. Unser Haus ist sehr hellhörig. Ich wohne

direkt unter Frau Wiese und muß mir nie den Wecker stellen, weil ich jeden Morgen von ihrem mitgeweckt werde. „Der Mieter oben“, sagt Frau Wiese, „ist sehr umtriebig. Mit ebenso schnellen wie schweren Schritten ‚düst‘ er in seiner Wohnung umher und hört Musik: ‚Star-Ship‘“, sagt Frau Wiese, „dagegen ist ja eigentlich nichts zu sagen.“

Nun hätte man einfach hochgehen und den Mieter bitten können, sich selbst und ‚Starship‘ etwas leiser zu drehen. Das ging aber nicht, weil Frau Wiese außerstande ist, jemanden zu kritisieren. Statt hochzugehen, erzählte Frau Wiese sich, daß gegen ‚Starship‘ ja eigentlich nichts zu sagen ist, weil sich Dinge schön zu denken eines der obersten Gebote bei Konfliktangst ist. Außerdem, hoffte Frau Wiese, werde der Mieter schon selbst darauf kommen, daß er zu laut ist - so wie man hofft, daß ein Zahn von selbst aufhört wehzutun. Leider kann der Mieter von oben genauso wenig Gedanken lesen wie ein Zahn. [...]

Weil der Mieter Frau Wieses Gedanken nicht lesen konnte, drehte sich ihr heftiges Schön-Denken und Überzuckern irgendwann auf die andere Seite und verwandelte sich in funkelnden Zorn. Frau Wiese ging hoch, aber nur in übertragenem Sinne. In ihrer Fantasie wurde der Mieter zu einem schwerwiegenden Unhold, der mit voller Absicht und Plateau-Schuhen auf Frau Wieses Kopf und Seelenruhe herumtrampelte, ein Unhold von mindestens 300

Kilo, so schwer also wie Frau Wieses jäh aufschäumendes Aggressions-Potential.

Weil man aber einen so unverhältnismäßigen Zorn nicht auf einen Mieter loslassen kann, suchte der Zorn sich rasch ein neues Opfer, und das war Frau Wiese selbst. Sie fing an, sich dafür zu beschimpfen, daß das Haus so hellhörig und sie so wütend und so konfliktängstlich ist. [...]

Ich rechne damit, daß Frau Wiese sagt: „Ich erzähle Ihnen das, weil Ihre Eltern doch Psychologen sind.“ Aber stattdessen sagt sie: „Ich dachte, vielleicht können Sie ja nach oben gehen und klingeln und den neuen Mieter fragen, ob er etwas leiser sein könnte.“ Als ich gerade sagen will: „Das geht aber wirklich nicht, Frau Wiese!“, hören wir jemand[en] die Treppe herunterkommen. Es erscheint der neue Mieter. Er hat deutlich unter 300 Kilo, und für „Starship“ ist er eigentlich zu jung.

„Guten Tag“, sagt er. „Ich bin der Neue. Das Haus ist ja sehr hellhörig. Deshalb wollte ich mal fragen: Bin ich eigentlich zu laut?“ [...] Frau Wiese und ich starren den Mieter an. Vor uns steht offenbar der einzige Mensch auf der Welt, der Gedanken lesen kann. „Warum schauen Sie mich denn so an?“, fragt der Mieter zu Recht. Ich schaue Frau Wiese an, die jetzt dringend mal etwas sagen muß. Weil sie ja vielleicht auch Gedanken lesen kann, halte ich innerlich eine kleine Rede an Frau Wiese: „Dieser Mieter und seine hinreißende Frage

sind ein absoluter Hauptgewinn“, denke ich inbrünstig in ihre Richtung. „Er ist ein goldenes Therapie-Tablett. Wir wollen ihn mit Ehrlichkeit belohnen. Trauen Sie sich! Sie haben so viel mehr im Angebot als Zucker. Hopp²⁷, Frau Wiese“, feuere ich sie gedanklich an.

„Ich hatte gefragt, ob ich zu laut bin“, bringt der Mieter seine Frage in Erinnerung und lächelt Frau Wiese an. „Na ja“, sagt sie schließlich, „ein ..., ein kleines bißchen manchmal vielleicht.“ Der Mieter ist nicht nur nett, sondern auch klug und langmütig. Er ahnt, daß für Frau Wiese dieses „ein kleines bißchen manchmal vielleicht“ um die 300 kg auf die Waage²⁸ bringt. „Also: Ja“, sagt er. „Gut, dann kaufe ich mir Pantoffeln.“

Frau Wiese strahlt den Mieter an. Ich glaube, daß Pantoffeln nicht mehr nötig sind, denn Frau Wiese sieht aus, als hätte sie sich jetzt doch noch in den Mieter verliebt, allein, weil er gefragt hat. Und künftig können er und sein „Starship“ oben herumfuhrwerken²⁹, wie sie lustig sind. „Das ist sehr nett“, sagt Frau Wiese. „Brauchen Sie zufällig Zucker?“

„Vielen Dank!“ [...] Also vielen Dank! Das war

27) Mit „Hopp, hopp!“ feuert man ein Pferd an, schneller zu laufen.

28) Was man „auf die Waage bringt“, ist das Gewicht, das man hat, ist, wieviel man wiegt.

29) herum|fuhrwerken: sich hin und her bewegen, wie Pferdefuhrwerke, die früher die Waren durch die Stadt fuhren

„SWR II ‚Vor Ort‘“. „Kummer aller Art“ war heute unser Thema. So nämlich heißt das neue Buch von Mariana Leky, das bei DuMont³⁰ erschienen ist und 39 Kolumnen¹⁹ zum Thema Psychologie enthält. Also ich danke jedenfalls der Autorin für das Gespräch und ... „Ich danke Ihnen auch. Einen schönen Abend noch! Vielen Dank!“

18'35" Sonntag, 19. Februar 2023, 14.30 - 15.00 Uhr

WDR V³¹: „Erlebte Geschichten“: Hotels gibt es viele, in wenigen aber war so viel Weltgeschichte zu Gast wie im **Rheinhotel Dreesen** in Bonn-Rüngsdorf. [...] Inhaber Fritz Dreesen ist sich dieses Erbes sehr bewußt. Er führt das Haus in vierter Generation. [...]

15 Der Erbauer dieses Hotels, also mein Urgroßvater, hieß mit Vornamen Fritz. Ich bin jetzt der 4. Fritz, mein Sohn ist der 5. Fritz, und der hat einen Sohn, der auch schon wieder Fritz heißt. [...]

20 Mein 1. Arbeitstag hier im Hause war ein besonderer [Tag], weil Karneval³² war. (Der) [Mein] Vater ist am 11. 2. [1972] gestorben. Am Tag darauf war ich hier, und wir hatten einen Karnevalsball im großen Saal, und irgendeiner mußte das Prinzen-Paar begrüßen und „Alaaf!“³³ rufen, und das

30) DuMont heißt ein 1956 gegründeter Verlag.

31) Das ist von den 8 Hörfunk-Programmen des Westdeutschen Rundfunks das Programm Nr. 5.

32) Vgl. Nr. 312 (II '07) S. 6 - 13, Anm. 34, 37!

5 habe ich dann auch gemacht. [...] Der Vater starb, und da war ich mit 22 Jahren auf einmal Chef im Haus und traf auf alle Mitarbeiter, die ich als Kind schon kennengelernt hatte, und die, weil der Vater so krank war, das Haus auch - will ich mal sagen: - am Leben erhalten haben. Dafür bin ich denen auch noch heute wirklich sehr, sehr dankbar: ganz treue Menschen, die das Haus so liebten wie der Vater auch und es auch so behandelt haben und so geführt haben, wie es ging. [...]

10 Mein Urgroßvater war derjenige, der das Hotel gebaut hat, und der hatte hochtrabende Pläne. Der wollte keine kleine Herberge haben, sondern mehr ein Grandhotel bauen und hat das auch für die damalige Zeit entsprechend ausgestattet mit fließend Wasser [in den Zimmern], mit Elektrizität, die wir auch selber erzeugt haben, und das hat natürlich Wirkung gezeigt. Wir haben dann damit auch die entsprechende Klientel anlocken können, weil parallel dazu Godesberg sich sehr stark entwickelt hatte, und viele reiche Menschen haben Godesberg auch als Alterssitz genutzt. [...]

20 Der deutsche Kronprinz, also [ein] Sohn von Kaiser Wilhelm, hat in Bonn studiert und ritt gerne, und wenn der von Bonn aus stromaufwärts am Rhein entlang reitet, dann kommt der hier am Hotel vorbei, ob er nun will oder nicht. Und er war schon

33) wie auch in Köln und Aachen, während man in Düsseldorf und Mainz „Helau!“ ruft



Am Rhein (Foto: Wikipedia)

hier, bevor das Hotel stand, weil der Garten da war und er dort Militärkonzerte dirigierte. [...]

Später kam Kaiser Wilhelm selber ins Haus, der Reichskanzler von Bülow war unser Gast. Wir waren hier im Hause ein Magnet für Künstler wie Charlie Chaplin, der in den '20er Jahren schon bei uns logierte, oder Greta Garbo oder Hans Albers. Gustav Stresemann war unser Gast, Friedrich Ebert war unser Gast. Hindenburg war hier zu Gast. Wir haben natürlich auch mit Adolf Hitler³⁴ zu tun gehabt. [...] Er hatte seine feste Suite im Haus. In einem dieser Räume sitzen wir³⁵ augenblicklich. Hitler hatte diese Räumlichkeiten hier oben [in
34) Vgl. Nr. 295 (IX '05), S. 45 - 57: „Mein Kampf“!

der 1. Etage] fest angemietet. [Die Suite] wurde dann auch späterhin in den '30er Jahren von Berlin aus von der Reichskanzlei ganzjährig bezahlt, und er hatte diese 3 Räume plus den Balkon, der dazugehört. [...] Und Konrad Adenauer, den die Familie schon kannte - seit der Zeit, als er Kölner Oberbürgermeister war -, wurde Bundeskanzler. Ja, das führte dann dazu, daß hier im Hause ganz viele politische Gespräche stattgefunden haben. Hier wurde die Idee Europas mitgestaltet und geboren. Die ganzen intensiven Gespräche mit den Franzosen, die ja mal der Erbfeind waren und jetzt die Freunde wurden, die fanden dann hier statt. [...]

In den '70er und '80er Jahren lief es hier im Haus sehr gut. Wir haben also das, was man ja bekanntlich „die Bonner Republik“ nennt, täglich begleitet. [...] Dann fiel [1989] die [Berliner] Mauer, und dann war absehbar: Das wird so nicht weitergehen! Und es kam ja dann auch 1991 der Umzugsbeschluß [nach Berlin]. [...]

Wir lieben den Rhein - keine Frage! -, wir leben mit ihm und auch von ihm, aber wir trauen ihm nicht. Wir gucken jeden Tag aus dem Fenster: „Wo ist er denn heute?“ Im Prinzip steht es³⁶ jedes Jahr bei uns auf der Promenade und damit auch im

35) Herr Herzog ist da bei ihm, aber was er selber gesagt hat, hat er für die Sendung aus den Tonaufnahmen herausgeschnitten - natürlich nicht am Schneidetisch: Das geht jetzt elektronisch.

36) das Wasser des Rheins



Foto: Wikipedia

Keller. Das haut uns jetzt noch nicht aus den
Schuhen. Dann kann es höher kommen und in die Auf-
fahrt laufen. Dann bauen wir einen Steg, damit man
ins Hotel hereinkommt und auch wieder heraus, und
5 wenn es dann noch höher kommt, dann steht's eben
irgendwann mal im Hotel, und wenn das weg ist, das
Wasser, ... Es ist kein Quellwasser, was im Haus
gestanden hat, und so sieht es dann auch aus.

Das bedarf auch einer gewissen Erfahrung, wie
10 man mit den Schäden umgeht und wie man sie be-
hebt³⁷. Erst mal: Dreck raus! Dann das ganze Haus
wieder fluten, also wieder Wasser hereinlassen,

37) einen Schaden beheben: reparieren, was kaputt
gegangen ist, usw.

diesmal aber sauberes Wasser! Das dann wieder ent-
sprechend absaugen! Dann alles komplett reinigen,
lüften und entfeuchten! [Das] will sagen: Das gan-
ze Haus hatte so 30 - 50 Entfeuchtungsmaschinen
5 unten stehen. Und dann brauchen Sie 2 Mann, die
den ganzen Tag nichts anderes tun, als das Wasser
da herausholen und wegschütten. Und dann allmäh-
lich - so leise - wieder heizen, aber ja nicht zu
viel! Sonst platzt Ihnen alles weg! Das macht
10 überhaupt keinen Spaß. Man hat logischerweise das
Haus geschlossen und muß schauen, daß man mög-
lichst schnell wieder „an den Markt“ kommt.

Ja, wir haben in den '90er Jahren schwere Hoch-
wasser gehabt. Das war Weihnachten '93 und Ende
15 Januar '95, also (im Prinzip) zweimal hintereinan-
der innerhalb von 13 Monaten. Und da stand das
Wasser im Erdgeschoß tischhoch und natürlich über-
all im gesamten Gelände: Der Kastaniengarten, der
Biergarten, alle Räume, die Küche, alle Lagerräume
20 standen komplett unter Wasser! [...]

Heute läuft unser Geschäft sehr gut - nach der
Pandemie. Wir hatten 10 Monate zu. Das ist ein Zu-
stand: Den kannten wir ja logischerweise nicht.
[...] In den '50er, '60er Jahren war der Rhein ein
25 beliebtes Ferienziel, und das hat sich ja in der
Zwischenzeit nun gewandelt gehabt, und dieses Jahr
kamen dann wieder Gäste, die womöglich eigentlich
an die Nord- oder Ostsee wollten, und da war alles
ausgebucht. [...] Und als sie abgefahren sind, wa-

ren sie begeistert von der Landschaft: dieses wunderschöne Siebengebirge, die Möglichkeiten, im Siebengebirge zu wandern oder „Mountain Biking“ zu machen, die Fahrradwege unmittelbar am Rhein, und dann natürlich die internationale Stadt Bonn! Und dann haben sie gesagt: „Das haben wir nicht gewußt, daß das so schön hier ist. Wir kommen gerne wieder.“ Ich sage: „Dann tun Sie uns einen Gefallen. Danke schön!“ [...]

Der nächste Hotelier hier im Haus wird nicht Fritz heißen, weil das kein Mann sein wird, [sondern] unsere Tochter Anna-Maria. [...] Frauen sind auf dem Vormarsch! Mal gucken!

Heute zu Gast in den „erlebten Geschichten“ war der Bonner Hotelier Fritz Dreesen. Unser Autor Martin Herzog hat ihn besucht.



Inhaltsverzeichnis des Beihefts
zu Nr. 510 (September 2023)

	Arbeit als Lebensinhalt (6. 12. 2022)	Seite 9 - 20
	Deutsch lernen im Kindergarten (14. 1. 2023)	1 - 9
5	„Ich bin, wie ich bin.“ Selbstbestimmung und Erwartungsdruck (26. 1. 2023)	27 - 36
	Kommunen als Lebensgemeinschaften* (18. 1.)	36 - 46
	Älter werden, ohne alt zu werden (14. 1.)	23 - 27

26'45"

*Übungsaufgabe zu Nr. 510

10 Schreiben Sie bitte, was Sie hier hören, auf Blätter A 4 mit weitem Zeilenabstand, indem Sie jede 2. Zeile zum Verbessern frei lassen, schreiben Sie aufs 1. Blatt Ihren Namen, Ihre Adresse und eine Fax-Nummer, unter der Sie zu erreichen sind, und schicken Sie das dann bitte bis Monatsende an die Redaktion: Ishiyama Shosai, Japan 171-0021 Tokio, Toshima-Ku, Nishi-Ikebukuro 5-21-6-205.

Innerhalb von zwei Wochen bekommen Sie dann als Fax Ihre Zensur von 1 - 10 Punkten (10 $\hat{=}$ sehr gut) und den Text, damit Sie selber verbessern, was Sie geschrieben haben, und sich überlegen, woher diese Fehler kommen und was Sie noch üben müssen.

Was Sie hören, ist eine Zusammenfassung eines Teils dessen, was Sie letztes Mal in „Direkt aus Europa auf deutsch“ gehört haben. Wenn Sie Schwierigkeiten haben, hören Sie sich das bitte noch einmal an und sehen Sie sich im Beiheft an, wie die Eigennamen geschrieben werden! Vokabeln schlagen Sie bitte in einem Wörterbuch nach!



Direkt aus Europa auf deutsch

5 編集者 宇田 あや子
矢野 由美子
三浦 美紀子
森田 里津子
田畑 智子

10 監修 Heinz Steinberg
〔元東京外国語大学客員教授〕

10 発行 ドイツ・ゼミ 石山書齋
〒171-0021 東京都豊島区西池袋5-2-1-6-205
<http://aufdeutsch.news.coocan.jp>
振替/00160-6-44434

15 ある国のニュースを聞けば、今ここで何が話題になり、人々がどんな生活意識を持って暮らしているのかがわかります。この独習教材は、毎月、ドイツ・オーストリア・スイスのラジオニュースを厳選してヨーロッパ事情を紹介します。論説や討論会、各種インタビューなどを通じて、生きたドイツ語に触れることができます。

20 音声の収録時間は約60分です。全文テキスト付なので、内容が確認できます。また、テキストの各頁下にあるドイツ語の注により、辞書に頼らずに、ドイツ語で考え、ドイツ語で理解する習慣が身につきます。繰り返し聞けば、聞き取り能力が大きく向上するとともに、ドイツ語の自然な表現を習得することが出来ます。ドイツ語検定1、2級対策としても最適です。

25 音声は毎月8日、テキストは10日から毎号1年間、インターネット上で提供します。

活用法の一例： 聞き取り作文用学習教材として

- 5 1) まずコンピューターをテープレコーダーにつなぎ、音声をテープに入れます。そのテープを聞いた上で、興味のある項目を選んでテキストにざっと目を通します。固有名詞、知らない単語や熟語を書き出し、あらかじめ独辞典等で意味と用法を調べておきます。
- 10 2) そのテープを、自分の聞き取れる範囲で少しずつ聞いて、その部分を書き取ります。書いた文が意味の通じるものになっているか、前後の文内容から見て筋が通っているか、文法的な誤りがないかどうかなどを検討します。
- 3) 2) を繰り返して、ある程度の分量になったら、テキストを見て、合っているかどうかチェックします。間違えたところは、なぜ間違えたのかを考えてみれば、次に同じような間違いをせずに済むでしょう。

15 聞き取り作文訓練・実力テスト

20 毎月、前号の内容より一部分を要約して、B面の最後に収録しています。その文章を書き取り、コピーしたものを各月末日までに石山書齋宛て、郵送してください。採点の上、模範解答をファックスにてお送り致しますので、お名前とご住所のほかに、Fax 番号を必ずお書き添え下さい。166号からも受け付けます。

[この独習教材は無料で使用できますが、製作支援のために寄付を下さる方は、1号あたり1,000円、年間12,000円〔学生半額〕を郵便振替口座00160-6-44434 ドイツ・ゼミにお振込み下さい。]

25 バックナンバーのご案内

266~277号は朝日出版社(Fax:03-3261-0532)が取り扱っております。ファックスでお気軽にお問い合わせ下さい。265号まではホームページ15番をご参照下さい。